Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

. 6. VIII. Jahrgang. Zürich, 15. März 1901.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4. 80 für die Schweiz jährlich, „ 5. 20 „ das Ausland incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Eine verbesserte Lichtquelle für Bemusterungen. — Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung. — Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik. — Vereine zur Förderung der Industrie im Ausland. — † F. W. Zeuner-Hüni. — Seide, Seidenwaaren. — Patentertheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Eine verbesserte Lichtquelle für Bemusterungen.

Unter diesem Titel hat die „Leipziger Monatsschrift“ vor einiger Zeit eine längere Abhandlung gebracht, welche sich auf eine in der „Society of Dyers & Colourists“ vorgelesene Arbeit der Herren Arthur Dufton & W. M. Gardner stützt und inhaltlich auch für unsere textilindustriellen Kreise Interesse bietet.

Ein Umstand, mit welchem namentlich alle Färber mehr oder weniger zu kämpfen haben, ist der Wechsel im Aussehen einer Farbe bei Veränderungen der Lichtquelle. Wenn zwei Stücke von demselben Material mit denselben Farbstoffen gefärbt, bei Tag die gleiche Nüance zeigen, so kommt es doch vor, dass sie im Schein, in der Uebersicht von einander abweichen. Ist gar die Nüance eines mit bestimmten Farbstoffen gefärbten Stückes mit andern Farbstoffen imitirt, so können die Farben bei Tageslicht mit einander übereinstimmen, aber bei Gaslicht oder elektrischem Bogenlicht sehr verschieden sein. Unangenehmer noch ist es, wenn bei elektrischem Licht in Wintertagen nach Muster gefärbte Stücke bei Tageslicht am nächsten Morgen ein völlig verändertes Aussehen zeigen.

So lange die Färber auf eine geringe Zahl von Farbstoffen beschränkt waren, das einzige Blau z. B. der Indigo war, bot das Färben nach Muster wenig Schwierigkeiten. Die grosse Zahl der künstlichen Farbstoffe, von denen jeder seine Eigenthümlichkeiten hat, haben die Schwierigkeiten bedeutend vergrössert. Zwei Blau können bei Tageslicht gut übereinstimmen, aber bei Gaslicht kann das eine grünlicher, das andere röthlicher erscheinen.

Das Verlangen nach einer Lichtquelle, die alle Farben in gleichem Tone erscheinen lässt, wie das Tageslicht, ist daher bei Färbern und verwandten Branchen ein alter Wunsch. Manche Färbereien sind mit elektrischem Bogenlicht versehen, was in den Wintermonaten grosse Annehmlichkeiten bietet; aber auch dieses Licht ist ein anderes als das Tageslicht, und die bei diesem Licht stimmenden Bemusterungen weichen im Tageslicht oft von einander ab. Auch mit Magnesiumlicht hat man vielfache Versuche gemacht, wiederum mit negativem Erfolg.

Die Unterschiede in den einzelnen Farben sind nicht überall gleich gross. Roth und Gelb z. B. bieten wenig Schwierigkeiten und können so ziemlich bei jedem Licht abgemustert werden; blaue Farben dagegen und Modefarben, wie Grau, Braun, Olive etc. bieten ausserordentliche Schwierigkeiten. Die Ursachen dieses Factums ergeben sich leicht bei einer spektro-

skopischen Prüfung verschiedener Nüancen. Ein volles typisches Roth ist durchlässig für Roth allein und vernichtet alle andern Strahlen: Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett. Eine gelbe Farbe lässt dagegen nicht nur gelbes Licht durch; alle gelben Farbstoffe sind für fast $^2/_3$ des ganzen Spektrums durchlässig und absorbiren nur Blau und Violett. Blaue Farben lassen nicht nur Blau, sondern auch Grün und Violett durch, ausserdem sind alle blauen Farbstoffe noch mehr oder weniger für Roth durchlässig. Auch alle grünen Farbstoffe lassen einen Theil Roth, und Violett lässt Blau und Roth durch.

Diese bisher bei allen Farbstoffen beobachtete Durchlässigkeit für rothe Strahlen ist die Ursache der grossen Schwierigkeiten beim Mischen der Farbstoffe. Ist die Durchlässigkeit einer Farbe auf einen kleinen Theil des Spektrums beschränkt, so verändert sich auch die Nüance wenig unter dem Einfluss der verschiedenen Lichtquellen. Ein Roth, das in dem Ton mit dem Roth des Spectrums übereinstimmt, erscheint auch bei Gaslicht in derselben Nüance wie bei Tageslicht. Die Veränderlichkeit der blauen Farben beruht darauf, dass sie alle ein je nach dem Farbstoff an Intensität und Breite schwankendes rothes Band im Spectrum zeigen, das einen Theil seiner Complementärfarben in Blaugrün neutralisirt; dies ist die Ursache des Wechsels der Nüance in verschiedenem Licht. Die meisten natürlichen Blau erscheinen im Gaslicht röther, die künstlichen Blau dagegen grüner, da sie wenig Roth und um so mehr Grün durchlassen. Ein Blau kann aber auch viel Roth durchlassen und doch bei Gaslicht sich wenig verändern, wenn es ausserdem viel Grün durchscheinen lässt; das ist z. B. bei Indigo der Fall. Derartige Veränderungen weisen bei künstlichem Licht tertiäre Farben und helle Modefarben ebenfalls auf.

Das Hauptbestreben bei der Verbesserung der künstlichen Beleuchtung muss also dahin gehen, ein dem Tageslicht möglichst genau entsprechendes künstliches Licht zu erzeugen. Zum Mustern ist nicht Sonnenlicht zu gebrauchen; das konstanteste Licht liefert dagegen ein nach Norden gelegenes Zimmer. Dort ist das Licht vom direkten Sonnenlicht verschieden; denn es enthält einen Ueberschuss von grünen, blauen und violetten Strahlen. Das Tageslicht ist nicht, wie man gewöhnlich annimmt, weiss, sondern eher etwas blau; darin liegt der Unterschied zwischen dem Effekt des Tageslichtes und der künstlichen Lichtquellen. Bei den meisten Lichtquellen lässt sich aber eine Absorption nicht vornehmen, da sie dann zu sehr an Intensität einbüssen. Anders liegt es bei dem starken und intensiven Licht der elektrischen Bogenlampen; hier sind zwei Theile zu unterscheiden: das intensiv weisse Licht der Kohle und das violette Licht des Bogens, das durch zwei charakteristische Banden in Violett ausgezeichnet ist.

Das Licht der Kohle entspricht fast ganz dem Sonnenlicht, hat also wie dieses im Vergleich zum Nordlicht zu viel Roth. Die Menge des Violetts ist weniger wichtig, da das Auge für diese Strahlen weniger empfindlich ist. Bei der erwähnten Bedeutung des Roths im Licht suchten die Herren Dufton und Gardner die Wirkung dieser Strahlen abzumessen und zu beschränken. Nach einer grossen Anzahl Fehlversuchen mit blauen Farben zeigte sich endlich der erhoffte Effekt, indem man das Licht durch eine verdünnte Kupfervitriollösung gehen liess, die eine scharfe Absorption in Roth zeigt, das Gelbgrün etwas abschwächt und für Blau und Violett durchlässig ist.

Nachdem die Nüance der entsprechenden Kupfervitriollösung festgestellt war, ging man einen Schritt weiter, zur Herstellung eines entsprechend gefärbten Glases, in welches das Bogenlicht einzuschliessen war. Auch dieses Problem konnte gelöst werden, sodass das Licht der Bogenlampe sich vom Tageslicht nicht mehr unterschied.

Sollte sich diese künstliche Beleuchtung thatsächlich als geeignet erweisen, so wäre damit der Färberei und der Textilindustrie überhaupt ein grosser Dienst geleistet. *F. K.*

Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

(Fortsetzung.)

Die Seidenindustrie-Ausstellungen der übrigen Länder.

Nachdem die Ausstellungen der drei bedeutendsten Exportindustrien eingehend behandelt worden sind, so sollen hier die Ausstellungen der übrigen Länder nur von den uns hauptsächlich interessierenden Seiten näher beleuchtet werden.

In der Nähe der deutschen Textilausstellung befindet sich diejenige von England. Sie ist ewas zerstreut angeordnet und gibt kein genaues Bild von den heutigen Leistungen auf dem Gebiete der Seidenindustrie. Die englische Seidenindustrie hatte ihre Blüthezeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts, im Jahre 1861 verfügte sie über 90,000 Webstühle, wovon 10,709 mechanische. Infolge allmäliger Rückkehr

zum Freihandelssystem vermochte sie sich gegenüber den ausländischen Industrien nicht zu behaupten; der Import von Seidenwaaren ist bis auf 400 Millionen Franken gestiegen, währenddem die eigene Produktion jährlich nur etwa 70 Millionen Franken ausmacht. In neuerer Zeit gibt man sich sehr viel Mühe, durch Gründung und reiche Ausstattung von Webschulen, sowie durch Propaganda von patriotischen Vereinigungen für Hebung der einheimischen Seidenindustrie zu wirken.

Die letzten Kriege und die nicht gerade sympathische Stellung zu Frankreich mögen das ihrige zu der wenig reichhaltigen Betheiligung an der Ausstellung beigetragen haben. Unter dem zu Sehenden ist ein grösserer Pavillon mit Möbelstoffen hervorzuheben; die Farben sind hübsch, die Muster zeigen nur Imitationen alter Stilmuster in technisch vorzüglicher Ausführung. Hauptartikel sind daneben Krawattenstoffe, Cachenez, etwas Sammet und Plüsch, und als hervorragende Leistungen sind namentlich die verschiedenen Variationen in englischen Kreppstoffen zu erwähnen.

Die Ausstellungen von Seide und Seidengeweben der übrigen Länder befinden sich verschiedenorts im Parterre. Von diesen kommt vorerst diejenige von Italien in Betracht. Zur Blüthezeit der italienischen Städterepubliken florirte daselbst die altberühmte Kunstweberei, im 17. Jahrhundert war sie dem Erlöschen nahe und erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hat die Seidenindustrie in der Lombardei und den benachbarten Provinzen wieder festen Fuss gefasst. Die Seidenzucht ist heute in Italien bedeutend stärker entwickelt als die Seidenindustrie; den Ertrag der erstern schätzt man jährlich auf vier bis fünf Millionen Kilogramm Rohseide, den Produktionswerth der letztern auf 60—70 Millionen Franken.

Die Ausstellung Italiens umfasst eine ziemlich grosse Fläche; um einen hohen Pavillon in der Mitte sind nach allen vier Seiten die Vitrinen angeordnet, und sie bilden zusammen einen für sich abgeschlossenen viereckigen Raum. Ausserhalb desselben befinden sich noch vereinzelte Pavillons mit Möbel- oder Druckstoffen. Es haben sich 188 Aussteller betheiligt, wovon aber die überwiegend grössere Zahl Seidenzüchter und Zwirner sind. Die ausgestellten Gewebe zeigen in meistens bessern Qualitäten aller Arten Schaft- und Jacquardmuster; die Farben sind öfters etwas zu lebhaft und mehr für orientalischen Geschmak berechnet, auch das Etalage ist nicht immer geschickt angeordnet. In Möbelstoffen sieht man nur Imitationen alter Stilmuster. Aus den Aussellungsvitrinen ist ersichtlich, dass in Como glatte Gewebe, Schirm- und Krawattenstoffe, Schärpen, Cachenez u. drgl., in Mailand ausserdem Damassés und Möbelstoffe, ebenso in Turin etwas Möbel-, Sammet- und Kirchenstoffe fabrizirt werden. Sehr schöne Arbeiten sind einige Imitationen von alten Genueser Sammetgeweben, ferner ein Lampas broché en or, welches Gewebe an alte byzantinische Musterkompositionen erinnert und speziell für die Urne des St. Ambrosius, des Schutzpatrons von Mailand, hergestellt worden ist.

Etwas weiter vorn befindet sich die Seidenindustrie-Ausstellung von Oesterreich. Seidenindustrie wird in diesem Lande in Wien und Umgebung, Böhmen, Mähren, Tyrol und auch im Vorarlberg betrieben. Es werden aller Arten glatte und gemusterte Stoffe für Kleider- und Konfektionszwecke, Sammete, Bänder und bedruckte Gewebe hergestellt; die Jahresproduktion wird auf 80 bis 90 Millionen Franken geschätzt.

In dem zugewiesenen etwas beengten Raum haben 18 Seidenfabrikanten eine Kollektivausstellung veranstaltet. Die Vitrinen sind ziemlich klein; sie bestehen nur aus Glasscheiben, welche von schwachen, kupfernen Metallrähmchen zusammengehalten werden. Die Gewebe, von welchen alle oben erwähnten Gattungen vertreten sind, präsentiren sich daher nicht so günstig; dem Kenner wird dagegen nicht entgehen, dass die ausgestellten Fabrikate bezüglich Musterung, technischer Ausführung und Farben mit wenig Ausnahmen dem Bedarf der heutigen Mode und den Anforderungen der südlichen Absatzländer vollkommen genügen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik.

Von Fritz Kaeser.

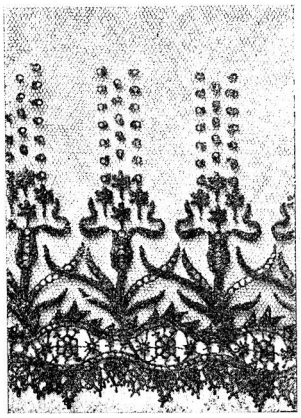
(Fortsetzung)

IV. Das 19. Jahrhundert.

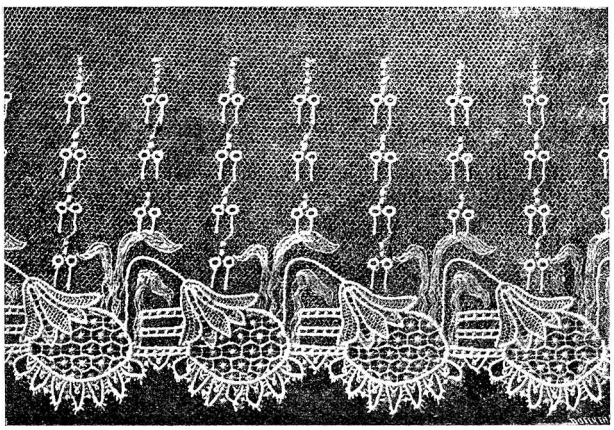
Zur sachlichen Würdigung der Fortschritte unserer heutigen Weberei gelangen wir am besten durch einen Vergleich derselben mit der Lyoner Seidenindustrie zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Damals konzentrirten sich die Weber noch in die Lyoner Altstadt; sie bewohnten die obersten Stockwerke der meist dreistöckigen Häuser, um sich dadurch die wenigen, in die engen Strassen fallenden Lichtstrahlen zu sichern. Man zählte 1250 kleine Ateliers; auf dem Hochplateau der Croix Rousse, dem heutigen Hauptsitz der Lyoner Handweberei, befanden sich erst 25 Ateliers. Das Innere eines solchen Webeateliers enthielt meistens einige Webstühle und

die dazu gehörenden Hülfsmaschinen; das Arbeitspersonal bestand aus dem Weber und seiner Familie, gewöhnlich war daneben noch ein Gehülfe und ein Lehrling beschäftigt. Die Webstühle, auf welchen die prachtvoll gemusterten Seidenstoffe hergestellt wurden, waren noch zu Ende des 18. Jahrhunderts höchst primitiver Art. Man benutzte meistens den Zampelstuhl, dessen Unvollkommenheiten um so grössere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Webers und seiner Hülfsarbeiter stellten. Von einem schlechten Sitzbrett aus musste der Weber seine Beine nach den verschiedensten Richtungen bewegen, um mittelst Tretten die Flügel für das Grundgewebe zu heben oder zu senken. Dann warf er das Schiffchen von Hand durch diese Fachöffnung oder es mussten vorher noch ein oder zwei Latzenzieher auf seinen Zuruf hin die Hebung der Fäden für die beabsichtigte Musterung bewerkstelligen. Die Beschäftigung eines solchen Latzenziehers war äusserst mühselig. Den ganzen Tag über befand er sich in geduckter Stellung auf der Seite



Moderne schwarze Tüllspitze.



Moderne weisse Tüllspitze.

des Webstuhles im Halbdunklen; das Ziehen der Latzen erforderte nicht gerade viel Kraft, war aber anstrengend durch Verkrümmen und Verdrehen der Glieder in die verschiedensten Richtungen. Man verwendete hiefür meistens Kinder, welche bei dieser Thätigkeit oft geistig und körperlich verkümmerten.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts waren mancherlei Versuche gemacht worden, diesen Latzenzugstuhl zu verbessern. Man kennt die Erfindungen eines Bouchon, Dagon, Falcon, Vaucanson; sie erwiesen sich aber nur vortheilhaft für Musterungen mit kleinen Rapporten, für die grossgemusterten Seidenstoffe war der Zampelstuhl immer noch das Beste. Karl Marie Jacquard, geboren am 7. Juli 1752 in Lyon, war es vorbehalten, durch Erfindung der nach ihm benannten Maschine eine grosse Umwälzung in der Art der Herstellung gemusterter Gewebe herbeizuführen; zugleich wurde er damit der Wohlthäter der unglücklichen Kinder, die er von ihrer trostlosen Beschäftigung erlöste. Jacquard war überhaupt einer der seltenen Erfinder, welche in uneigennützigster Weise ihre Schöpfungen in den Dienst der Menschheit stellten; mancherlei schwere Schicksalsschläge und Kümmernisse bezeichnen seine Laufbahn, bevor er im Jahre 1805 seine Maschine ausführte. Die Lyoner Weber nahmen die neue Erfindung vorerst mit unverhohlenem Misstrauen auf, weil sie dadurch eine Schmälerung ihres Verdienstes befürchteten. Mit knapper Noth konnte Jacquard aus ihren Händen gerettet werden, als sie ihn einmal in der Rhone ertränken wollten. Er verlebte seine alten Tage noch in Ruhe und starb am 7. August 1834, nachdem seine Maschine ihren siegreichen Einzug in alle Textilindustrie betreibenden Länder angetreten hatte. Während sich früher infolge schwieriger Ausführung nur Thron und Kirche, Fürsten und Reiche den Luxus gemusterter Gewebe gestatten konnten, so machte die Jacquardweberei ihre Fabrikate aller Welt zugänglich. Unter Mithülfe der Dampfkraft erfolgte dann allmälig der Uebergang von hausindustriellem zu mechanischem Betrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine zur Förderung der Industrie im Ausland.

Der Kampf der Industrien um Erhaltung und Gewinnung neuer Absatzgebiete hat bereits in allen Ländern Veranlassung zur Gründung von Vereinen gegeben, welche die allgemeinen Interessen ihrer Industrien zu wahren und dieselben zu fördern suchen. Wie das geschieht, mag aus folgenden Auszügen aus der bezüglichen Vereinsthätigkeit ersichtlich sein:

Deutschland. „Der Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld hat zu Ende des letzten Jahres eine grosse Zahl seiner neuesten Erwerbungen zur Ausstellung gebracht, um

auch denjenigen, die noch nicht Mitglied sind, Einblick zu gewähren, welche Fülle schöner und hochinteressanter Motive den Vereinsangehörigen zum Entleihen zur Verfügung stehen. Es befinden sich darunter viele Gewebe von der Grossartigkeit, wie sie auch in Paris an der Weltausstellung zu sehen waren, so ein schwerer weisser Seidendamast mit grossem Rosenmuster, durchzogen von breiten flatternden Bändern, mit Goldfäden eingewebt, ferner ein kühn gezeichnetes Bandmotiv in aufgerauhtem Sammet auf glänzendem Atlasgrund, prächtige Moirés mit reizenden Blumenmustern, golddurchwirkte Stoffe mit reichen Kettendruckmustern u. A. m. Sehr interessant sind Sammete mit unregelmässigen, unbestimmten Linienmustern, die mittelst Wachsreserven durch Färberei erzeugt werden. Auch Decken in dieser Technik mit hochmodernen, sehr originellen Mustern wurden in Paris erworben.

Dass der moderne Stil bei den Ankäufen für den Verein sehr berücksichtigt wird, beweisen die grossartig gemusterten Möbelstoffe, die zur Anschauung gebracht werden. Eine grosse Zahl bekannter Künstler ist hier vertreten. Man findet Entwürfe von H. van de Velde, Felix Lenhart, Lemmen, C. A. Voisey, Prof. Olbrich, v. Berlepsch, Colo Moser u. A. Der letztgenannte Wiener Künstler vertritt in einer ganzen Reihe von Mustern die Wiener Secession, zu deren hervorragendstem Vertreter er gehört. Es ist wohl anzunehmen, dass es dem Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld gelingen wird, durch diese interessante Ausstellung kurz vor Beginn seines neuen dritten Verwaltungsjahres neue Mitglieder für seine gemeinnützigen Bestrebungen zu werben."

Dieser Verein zählte zu Ende des letzten Jahres 70 Mitglieder gegen 33 im Jahr 1899. Der Jahresbeitrag beträgt 50 Mark. Mitglieder sind meistens Fabrikationsfirmen, welchen das Recht zusteht, jeweils Muster aus den dem Verein gehörenden Sammlungen zu entlehnen. Man ist gleichzeitig auf zwei französische Musterkollektionen abonnirt. Im Jahre 1900 entlehnten 49 Firmen in 432 Malen 28,099 Muster.

Oesterreich. In Wien existirt eine Vereinigung von Industriellen, welche sich sehr bescheiden „Club" nennt. Derselben gehören nicht nur Fabrikanten an, sondern auch andere Leute, welche vermöge ihrer Kenntnisse die Ziele und Zwecke des Vereins in oben erwähntem Sinn fördern können.

Es werden Diskussionsabende veranstaltet, an welchen über irgend eine wichtige Tagesfrage, welche die österreichische Industrie näher berührt, ein gegenseitiger Meinungsaustausch stattfindet. Ein solcher Diskussionsabend galt jüngst der industriellen Entwicklung Amerika's und dass bei diesen Anlässen kein „Stroh gedroschen" wird, geht aus der bezüglichen Einladung hervor: „Wie in den 70er Jahren die Konkurrenz der Vereinigten Staaten Nordamerikas in Rohprodukten eine völlige Umwälzung auf dem europäischen Markt hervorrief, so treten in neuester Zeit die Vereinigten Staaten mit grosser Wucht als Wettbewerber in industriellen Erzeugnissen auf. Diese immer drohender werdende Gefahr für die europäische Industrie veranlasste den Klub, einer Anregung seines Ehrenpräsidenten, Herrn Dr. A. v. Prez folgend, der Besprechung dieses Gegenstandes einen besondern Abend zu widmen. Es soll unter den Mitgliedern ein Meinungsaustausch stattfinden:

Ueber die Ursachen dieser Erscheinungen, ihre Rückwirkung auf die österreichische Industrie und die Mittel zu ihrer Bekämpfung.

Der Klub zählt eine Reihe von Mitgliedern in seiner Mitte, welche die amerikanische Grossindustrie aus eigener Anschauung kennen lernten und wird es dankbar begrüssen, wenn seine Mitglieder durch eine knappe Darstellung des Wissenswerthen zum Gelingen des Abends das Ihrige beitragen. Einige genaue Kenner der amerikanischen Arbeit haben in dankenswerther Weise ihre Theilnahme zugesagt.

Mit Rücksicht auf die Kürze der verfügbaren Zeit ist es wünschenswerth, dass die einzelnen Redner sich möglichst kurz fassen und sich vorwiegend auf Thatsächliches beschränken. Es kann sogar von jeder Einleitung und jedem Schluss abgesehen werden, denn es soll der Praktiker zum Fraktiker sprechen."

Das Thema für diesen Diskussionsabend und die Durchführung desselben lassen auf sehr gesunde Ansichten in diesen Kreisen schliessen. Man wäre fast versucht, hieraus eine Nutzanwendung für Zürich zu ziehen. Auf alle Fälle wäre es gut für die weitere Entwicklung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich, wenn er aus allen Kreisen Zuwachs von solchen Mitgliedern erhalten könnte, welche die Thätigkeit des Vereins auch in diesem Sinne fördern und unterstützen könnten. F. K.

---

† F. W. Zeuner-Hüni.

Am 13. Februar 1901 starb in Zürich im Alter von beinahe 80 Jahren Herr F. W. Zeuner-Hüni, alt Seidenfabrikant. Der Verstorbene war in frühern Jahren ein grosser Industrieller, gründete im Jahr 1847 ein Geschäft in Triest und betrieb dann von 1854 an mit seinem Schwager, Hrn. alt Regierungsrat

Hüni-Stettler, ein bedeutendes Seidenfabrikationsgeschäft in Horgen, dessen Domizil später nach Zürich verlegt wurde. In Anerkennung seiner Tüchtigkeit in dem für Zürich so wichtigen Geschäftszweige wurde der Dahingeschiedene 1863 zum Präsidenten der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft gewählt, welcher er bis 1868 mit Einsicht vorstand. — Der feine, freundliche alte Herr, Schwiegervater von Hrn. Robert Schwarzenbach-Zeuner, genoss noch einen ruhigen und friedlichen Lebensabend.

Seide.

Mailand, 9. März. Seidenpreise des Syndikats der Mailänder Seidenbörse:

Grègen:

	Class. Lire	1. Qual. Lire	2. Qual. Lire	3. Qual. Lire
9/11	—	42—41½	41—40	39
11/13	—	41	39—38½	—
12/14	42	40	—	—
14/16	—	40	39—38½	—
Organzine:				
Strafil. 17/19	50	48½—48	47—46	—
„ 19/21	—	47½	45	—
„ 21/23	—	—	—	—
„ 24/26	—	45	—	—
Tramen:				
2fach. 19/21	—	—	—	—
„ 20/22	—	—	—	—
„ 24/26	—	41	43—42	—
3fach. 28/32	—	46½—46	—	—
„ 32/36	—	—	43—42	—
„ 34/38	—	44	—	—

Chinesische Grègen:
(Preise in Gold verstanden.)

Tsatlee 4½	Lire	—.—	—.—
„ 4¾	„	—.—	—.—
„ 5 best.	„	27.50	—.—
„ 5	„	25.25	—.—
„ 5 ord.	„	22.50	—.—

Cocons:

		I. Qual.		II. Qual.	
Gelbe Einheimische	Lire	9.25	9.10	—.—	8.75
„ Levantinische	„	8.70	—.—	—.—	—.—

Abfälle:

Strazzen: Chinesische	Lire	7.50	—.—
„ Einheimische	„	6.75	—.—
Strusen: Klassische	„	7.25	7.—
„ I. Qualität	„	7.—	—.—
Doppi in Grana: gelb I. Qualität	„	3.75	—.—
„ „ „ gelb II. „	„	3.40	—.—

(„N. Z. Z.")

Seidenwaaren.

Lyon. Die Nachrichten von den grossen Seidenstoffmärkten lauten für die Fabrik ermuthigender als das letzte Jahr. Das Sinken der Seidenpreise auf ihren frühern Stand, die Räumung der alten Stofflager und vermehrte Gunst der Mode für Seidenstoffe lassen auf eine Periode anhaltender Beschäftigung hoffen. Nachfrage herrscht namentlich nach façonnirten Geweben.

Auch das Geschäft in Bändern nimmt mehr Umfang an und erwartet man für die nächste Saison grössern Absatz, namentlich für Chinés mit schwarzen Streifen, bedruckte Bänder, Rayés und Cachemires. Für den englischen Konsum gehen schwarze Failles immer noch in bedeutenden Quantitäten. Für Sammetbänder herrscht ziemliche Nachfrage. („B. d. S.")

Krefeld. Ein grosser Theil der Kundschaft verlegt sich von Jahr zu Jahr mehr auf den Kauf von Lagerposten in der Saison und ertheilt desshalb vor der Saison nur kleine Ordres. Dieses Prinzip ist natürlich dem Grossisten sehr unangenehm, muss er doch dadurch in der Saison ein viel grösseres Lager halten wie früher, wo für das Frühjahr, z. B. nach Ostern, nur noch hier und da etwas beigekauft wurde.

Auch in diesem Jahr verspricht man sich wieder für die sogenannte Demitour nach Ostern gute Resultate, da an sehr vielen Stellen die Reisenden auf diese Tour vertröstet wurden.

Mit den Haupt-Nouveauté-Genres dürften diese allzu vorsichtigen Detaillisten jedoch wohl etwas in Verlegenheit kommen, denn in diesen: Chinés, Goldstoffe und bestimmte Genres in Streifen, liegen so viele feste Ordres vor, dass man darin fast nicht zu Lager kommen wird, wenigstens nicht in den courantesten Genres derselben.

Zu bemerken ist noch, dass man in letzter Zeit wieder mehr Vorliebe für Façonnés gezeigt hat, während die ersten Ordres, soweit sie gemusterte Waare betrafen, sich fast nur auf Rayés bezogen.

Die kalte Witterung der letzten Wochen hatte auch auf die Entwicklung des Frühlingsgeschäfts ungünstig eingewirkt, was den Fabrikanten façonnirter Stoffe, die mit ihren Lieferungen durchgehends bedeutend im Rückstande sind, insofern nicht unangenehm war, als die Kundschaft etwas weniger um Ablieferung der Rückstände quälte.

Jetzt ist jedoch mildere Witterung unbedingt erforderlich, damit das Frühjahrsgeschäft im Detailhandel früh einsetzt, denn die Erfahrung hat gelehrt, dass das Geschäft, je früher es beginnt, desto besser wird; und im Interesse der hiesigen Industrie, die zum Theil vom Ausland diesmal wenig Ordres erhalten hat, ist eine gute Entwicklung des deutschen Geschäftes doppelt erwünscht. („B. C.")

Zürich. Trotzdem der Platz von Käufern schlecht besucht war, schliesst die Woche doch ziemlich lebhaft. Sowohl die grossen Pariser wie auch Londoner Häuser nahmen hübsche Posten aus dem Markte, hauptsächlich in Nouveautés wurden für den Herbst Bestellungen gegeben. Damassés in uni und deux lat, sowie in allen Farben und Qualitäten, begegnen wieder mehr Nachfrage und die Façonnés-Stühle finden seit einiger Zeit wieder volle Beschäftigung.

Taffetas uni in allen Preislagen von der billigeren Qualität bis zur unchargirten theuren Waare finden für den Herbst Absatz, in den billigen Waaren jedoch drücken die noch vorhandenen grossen Lager auf die Preise.

New-York lässt nicht viel von sich hören; alles was es uns meldet, sind Verkäufe zu billigen Preisen.

(„N. Z. Z.")

Patentertheilungen.

Kl. 20, Nr. 20,771. 15. September 1899. — Mit beweglichen Hakennadeln ausgestattete Abzugsvorrichtung an Lamb'schen Strickmaschinen. — Seyfert & Donner, Strickmaschinenfabrikant, Chemnitz i. S. (Deutschland). Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.

Vereinsangelegenheiten.

Generalversammlung

Sonntag den 17. März 1901, Nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bodan, I. Stock.

— Traktanden laut Zirkular. —

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.

Die Mitglieder werden auf beiliegende „Corrigenda" aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:
E. Oberholzer u. **Rob. Weber,** Horgen; **Fr. Kaeser,** Zürich IV.

Schweizer. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

F 1332. Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Tüchtiger, junger Buchhalter und Korrespondent. — Deutsch und französisch.

F 1355. Deutsche Schweiz. — Seidenstoff-Fabrikation. — Junger tüchtiger Mann für Korrespondenz, Verkauf und Reise. — Deutsch, französisch.

F 1367. Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Reisender oder Lagerist.

F 1402. Deutsche Schweiz. — Seidenstoff-Fabrikation. — a) Junger Mann als Anrüster. — b) Selbständiger Webermeister.

F 1404. Deutsche Schweiz. — Seidenfabrik. — Junger Disponent.

F 1426. Deutsche Schweiz. — Seidenstoff-Fabrikation. — Buchhalter und Korrespondent. — Deutsch, Kenntnisse des Französischen und Englischen. — Branche erwünscht. — Schöne Schrift.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Stoffkontrolleur.

Junger Mann mit zweijährigem Webschulbesuch und mehrjähriger Thätigkeit als Webermeister, Fergger und Tuchschauer in grösseren Webereien, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauerndes Engagement als Stoff-Kontrolleur im In- oder Auslande. Suchender ist ferner mit dem Disponiren und der Dekomposition bestens vertraut und besitzt namhafte Vorkenntnisse des Französischen und speziell Italienischen. 261-2

Gefl. Offerten erbeten unter H. E. an die Expedition.

Patent Nr. 16,651

vom 15. März 1898 259-4

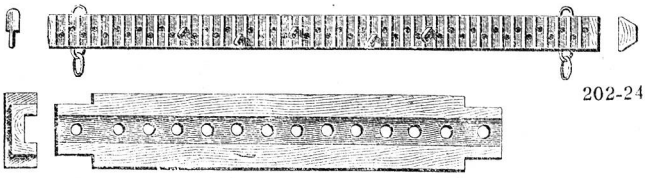
auf **„Kettenfadeneinziehmaschine"**

ist ganz oder lizenzweise abzugeben. Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung sub Chiffre B. F. P. 59 an die Expedition.

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.

Stelle-Gesuch.

Ein auf **Verdol-Dessins geübter** und **erfahrener Piqueur,** der auch **Kenntnisse vom Weben und Musterausnehmen** besitzt, sucht seine jetzige Stelle baldmöglichst zu ändern. Offerten sub. U. R. 262 an die Expedition. 262



202-24

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (205-12

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Textil-Maschinenfabrik

von

Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

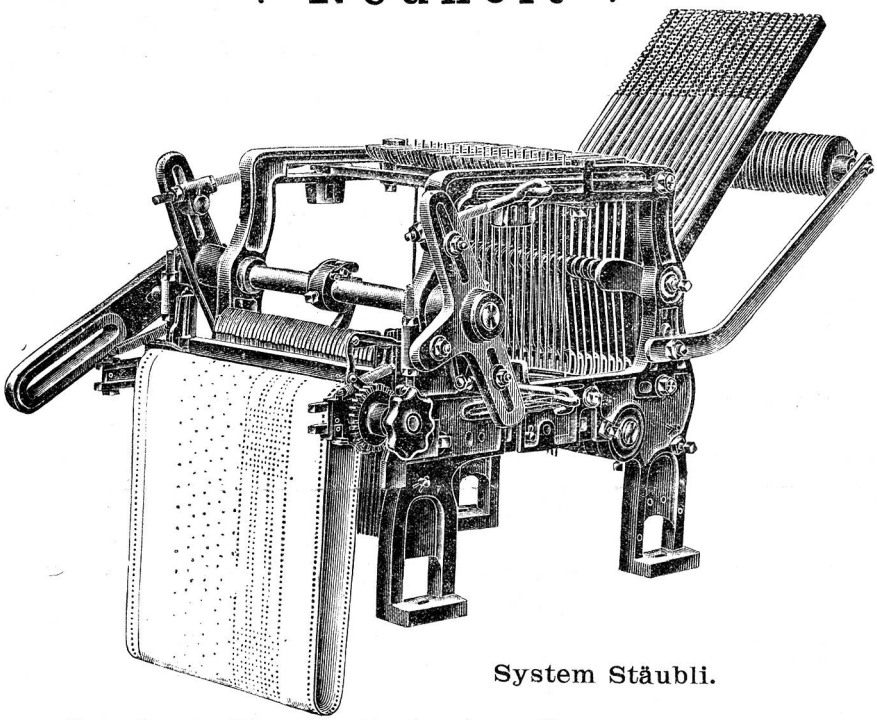
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Como 1899: **Goldene Medaille**

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin **von 12—32 Schäfte.**

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

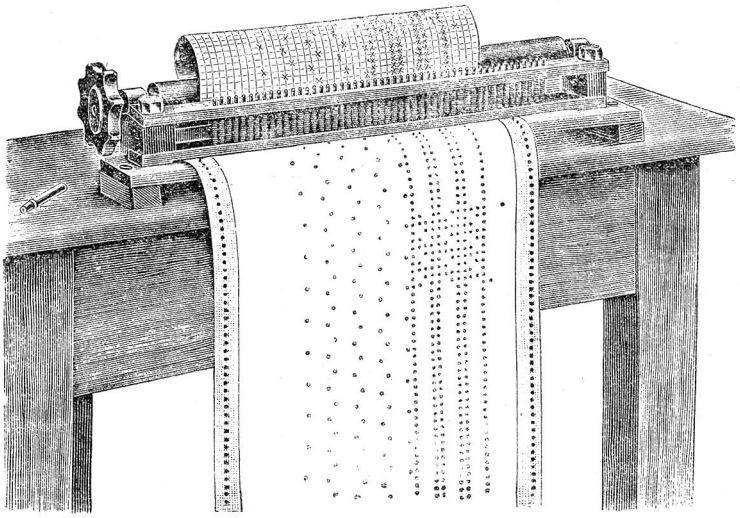
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Man bittet unsere Firma nicht mit der Maschinenfabrik vorm. Schelling & Cie. A.G. zu verwechseln.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.